

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 71 (1967)
Heft: 5

Artikel: Disziplin in der Schule
Autor: Pfisterer, Trudi / D.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Disziplin in der Schule

Noch vor zehn Jahren war für mich *Disziplin* in der Schule eine Selbstverständlichkeit. Ein Blick oder ein kurzes Wort genügte, um ein «Fegnest» zur Ruhe zu bringen oder ein Plappermäulchen zu schließen. Auch ließen sich die Kinder leicht für den Unterricht begeistern und machten aufmerksam und konzentriert mit. In den letzten Jahren hat sich aber das Blatt gewendet. — Von Jahr zu Jahr wird es schwerer, die Kinder an Ordnung und Disziplin zu gewöhnen. Die Aufmerksamkeit läßt nach, immer mehr Kinder können sich nicht konzentrieren. Ja, es gibt Kinder, die nicht einmal hören, was gesagt wird.

Wenn ich nicht überall in Kollegenkreisen die gleichen Klagen vernehmen würde, hätte ich den Fehler bei mir gesucht. So aber stellt sich immer wieder die Frage, wie kann diesem Übel abgeholfen werden? Einen guten Weg sehe ich in der Anwendung der «*musikalisch-rhythmischen Erziehung*».

D. R

Diese Zeilen eines Mitgliedes der Redaktionskommission haben uns bewogen, die für die Lehrerinnen-Zeitung verfaßten Artikel von *Trudi Pfisterer*, «*Die Möglichkeiten der musikalisch-rhythmischen Erziehung im Schulunterricht*» zu durchgehen. (Diese vor mehr als einem Dutzend Jahre erschienenen Beiträge sind auch in einer Schrift zusammengefaßt und vom Sämman-Verlag, Zürich, herausgegeben worden. Die 28seitige Broschüre kann heute durch den Musikverlag zum Pelikan, Bellerivestraße 22, 8034 Zürich, bezogen werden.) — Da wir der Auffassung sind, daß kaum etwas Besseres geschrieben werden kann, möchten wir in der Mainummer — das neue Schuljahr hat ja erst vor wenigen Wochen begonnen — einige der wertvollen Gedanken von Trudi Pfisterer, vor allem aber eine Anzahl Beispiele von Ordnungs-, Disziplin- und Konzentrationsübungen bringen. In ihren einleitenden Worten schreibt die Verfasserin:

«... Rhythmik ist Erziehung, und zwar Erziehung, die von der Bewegung ausgeht und von der Musik oder auch dem gesprochenen Wort unterstützt wird. Wir reden daher von einer musikalisch-rhythmischen Erziehung und werden auch hier diese erweiterte Bezeichnung brauchen.

Wenn die Schüler mit dem vorgeschriebenen Lehrgut vertraut gemacht werden, geht der Weg von außen nach innen. Diesem Stoff aber steht das Kind gegenüber mit seinen Anlagen, seinen Bedürfnissen, seiner Aufnahmefähigkeit, seiner Konzentrationsfähigkeit, seinem Willen, seinem Gedächtnis, seiner Opposition, seiner Disziplin oder Disziplinlosigkeit. Gerade Mangel an Disziplin, an Konzentration, an Aufnahmefähigkeit und Aufmerksamkeit erschwert den heutigen Unterricht. Bevor der Stoff vermittelt werden kann, muß der Boden vorbereitet werden, sonst wächst uns die Arbeit über den Kopf...»

«... Die Gewißheit, daß die Erziehung des Kindes durch den Körper ebenso wichtig aufzufassen und zu pflegen ist wie diejenige durch den Intellekt, wird immer mehr verbreitet. Sicher wird durch die Verwirklichung dieser Auffassung für die Wesensbildung der Menschen eine bessere Grundlage geschaffen.

Die musikalisch-rhythmische Erziehung geht aus vom Bewegungsbedürfnis im Kinde und von der natürlichen Beziehung des Menschen zur Musik. Sie läßt sich in verschiedene Gebiete aufteilen, die sich praktisch nicht auseinanderhalten lassen.

Wir unterscheiden: Ordnungsübungen, soziale Übungen. (Führen und Folgen.) Konzentrations- und Reaktionsübungen, Disziplins- und Beherrschungsübungen, Begriffsbildungsübungen, Gedächtnis- und Beobachtungs- oder Sinnesübungen, Improvisationsübungen.»

Wir greifen aus der Schrift vor allem eine Anzahl Ordnungs-, Disziplin- und Konzentrationsübungen heraus.

1. Ordnungsübungen:

Wer heute im Lehrerberuf tätig ist, weiß, daß sich die Arbeit nicht darin erschöpft, dem Schüler Wissen, Stoff beizubringen, sondern daß er einen großen Teil der Erziehungsarbeit zu übernehmen hat. Ordnung beim Einzelnen, Ordnung in kleinen Gruppen und Ordnung in der ganzen Klasse zu schaffen, ist oft eine mühsame Arbeit. Wenn wir in der musikalisch-rhythmischen Erziehung von Ordnungsübungen sprechen, wird nichts anderes als diese grundlegende Ordnung darunter verstanden.

Das Kind muß durch verschiedene Übungen, die es erfreuen, weil es sie als Spiel empfindet, zur Ordnung erzogen werden.

1. Beispiel:

- a) in der Mitte des Zimmers steht ein Korb mit Bällen, jedes Kind holt sich *der Reihe nach einen Ball*;
- b) ein Kind wird durch Ansehen aufgefordert, seinen Ball zu holen, bis jedes einen Ball hat;
- c) auf ein akustisches Zeichen (z. B. auf einen hohen Ton ein Mädchen, auf tief ein Knabe) wird ein Ball geholt. (Hier geht es auch um eine Gehörsübung, Unterscheiden von hoch und tief.)
- d) Unaufgefordert holt sich jedes Kind einen Ball, aber immer nur *ein Kind* auf einmal;
- e) wo ein freier Raum und ein Instrument zur Verfügung stehen, bewegen sich die Kinder frei zur Musik; immer auf eine Pause, oder am Ende eines einfachen musikalischen Motives holt sich ein Kind aus der Klasse einen Ball.

Voraussetzung zum Gelingen dieser Übungen ist Ruhe, das Kind wird zur Aufmerksamkeit, zum Warten erzogen. Wesentlich ist, daß diese Übungen sich immer mehr übertragen auf den ganzen Schulbetrieb z. B. beim Holen der Milchflaschen, Hefte usw., daß sie zur praktischen Anwendung führen.

2. *Beispiel:*

Jedes Kind bekommt seinen ganz bestimmten Platz im Raum zugewiesen, den es sich zu merken hat, die Kinder bewegen sich im Raum; auf ein bestimmtes visuelles oder akustisches Zeichen hat jedes genau seinen Platz wieder einzunehmen.

3. *Beispiel:*

- a) die Kinder bewegen sich im Raum, ohne aneinanderzustoßen; auf ein bestimmtes akustisches oder visuelles Zeichen bleiben sie sofort stehen;
- b) die Kinder bewegen sich zur Musik, ordnen sich der Musik unter und bleiben sofort stehen, wenn die Musik zu spielen aufhört;
- c) auf ein bestimmtes visuelles Zeichen (Aufheben eines Tuches, der Hand oder irgend eines gut sichtbaren Gegenstandes) bleiben die Kinder sofort stehen, währenddem die Musik stehen bleibt;
- d) Sich bewegen *gegen* die Musik, d. h. die Kinder übernehmen in ihrer Bewegung das Tempo der Musik, aber erst, wenn sie nicht mehr spielt; sobald sie wieder einsetzt, wird die Bewegung angehalten.

4. *Beispiel:*

Auf dem Boden liegt ein Reifen, in welchem ein Ball dem Rand nachgerollt wird. Ein Kind nach dem andern gibt dem Ball einen Stoß, damit er nie zu rollen aufhört.

5. *Beispiel:*

Auf dem Boden zerstreut liegen Bälle, die Kinder bewegen sich zu einer gesungenen oder gespielten Melodie, ohne diese Bälle mit den Füßen zu berühren.

2. *Disziplinübungen:*

In engstem Zusammenhang mit den Ordnungsübungen stehen die Disziplinübungen. Äußere Ordnung führt zu innerer Ordnung, zur Disziplin. Das Sich-Beherrschen will frühzeitig gelernt werden.

Einige ganz einfache Disziplins- und Beherrschungsübungen sind folgende:

1. Die Kinder klatschen in die Hände; sobald ein Kind oder der Lehrer die Arme hochhält, wird nicht mehr geklatscht.
2. Mit geschlossenen Augen klatschen die Kinder jedesmal dann in die Hände, wenn ich klatsche. Das Klatschen erfolgt in unregelmäßigen Abständen.
3. Wir klatschen ganz leise und regelmäßig, auf ein bestimmtes Zeichen einmal laut.
4. Größere Schwierigkeiten macht den Kindern das laute Klatschen und auf ein Zeichen einmal leise Klatschen.

Dieselben Übungen lassen sich auch durch lautes und leises Gehen gestalten. Äußerste Konzentration und Beherrschung führt zu dieser Disziplin. Die Kinder erleben, wie die Anstrengung jedes Einzelnen zur Disziplin der ganzen Klasse führt. Sie erleben den Wert der Gemeinschaftserziehung. Zu diesen Übungen lassen sich auch Schlaghölzli verwenden.

Eine andere Übung: Die Kinder haben Tafel und Kreide (Papier und Kreide oder Stift); auf jeden gegebenen Ton, sei es mit der Stimme, der Flöte, dem Klavier, Schlaghölzli, Triangel oder Gong, wird ein Strich auf die Tafel gemacht, zuerst in unregelmäßigen Abständen, dann übergehend in einen regelmäßigen Rhythmus und sich wieder davon lösend. Dadurch, daß der Ton in unregelmäßiger Folge gegeben wird, bleibt die Aufmerksamkeit der Kinder rege.

Eine rein musikalische Übung: Dem Kind wird ein einfaches musikalisches Motiv (kurze Melodie) vorgespielt. Es zieht mit der Kreide solange einen Strich, bis das Motiv fertig ist. Das erzieht die Kinder zum aufmerksamen Zuhören und lehrt sie eine musikalische «Linie» verfolgen.

Durch folgende Übung ist es mir gelungen, auch die unruhigsten und nervösen Kinder zur völligen Ruhe und Konzentration zu bringen: Wer kann am langsamsten und leisesten auf seinen Stuhl steigen, sich ganz strecken und wieder am langsamsten und leisesten hinuntersteigen? Der Körper muß in beständiger Bewegung sein.

Wenn wir eine große Klasse vor uns haben, ist es notwendig, immer wieder Variationen derselben Übung zu finden. Zu rasches Wechseln der Übungen führt die Kinder nicht zur inneren Ruhe. So habe ich bei der eben angeführten Übung als erste Variante die Kinder im «Schneidersitz» mit geschlossenen Augen eine kurze, ruhige Melodie anhören lassen und beim Verklingen des letzten Tones mit der Übung angefangen. Die Kinder werden dadurch schon vor der Übung zur Ruhe geführt.

Zweite Variante: Wir lassen den Gong anschlagen und verfolgen genau den Ton; erst wenn wir ihn nicht mehr hören, setzen wir mit der Bewegung ein.

Dritte Variante: Auf den Stuhlrund werden zwei Schlaghölzli gestellt. Wer kann langsam hinauf- und hinuntersteigen, ohne daß die Hölzlein umfallen?

Selbstverständlich dürfen wir nie von den Kindern eine unnatürliche Anstrengung verlangen, das würde zu Verkrampfung und schließlich zu den üblichen Ermüdungserscheinungen führen.

Die musikalisch-rhythmische Erziehung will dem Kinde die Gelegenheit schaffen, sich in völliger Freiheit und Eigenart bewegen zu können. Weil die Musik selber an bestimmte Formen gebunden ist, erlaubt sie dem Kinde kein Ausschweifen seiner Bewegung. Auch das sonst unlenksame Kind folgt der Musik, denn sie ist «unbestrittene Autorität, sie ist eiserne Disziplin, ohne daß selbst das eigenwilligste Kind sich dessen bewußt wird».

Ganz unbewußt ordnet das Kind seinen Ausdruck dem Takt der Musik unter und wird so zur Disziplin geführt. Es geht aber um ein *freudiges* Unterordnen und bedeutet darum einen wertvollen Beitrag für die sittliche Entwicklung der Persönlichkeit.

Wenn wir die Kinder sich frei im Raum zur Musik bewegen lassen und diese Bewegung plötzlich unterbrechen durch ein «Hopp», durch einen Richtungswechsel, der aus der Musik zu hören ist, durch irgendein akustisches oder visuelles Signal, führt das zur Geistesgegenwart, zum Beherrschen des Körpers, zum raschen Reagieren, zur Willensstärke. Wir haben das Ineinandergreifen von geistiger und körperlicher Tätigkeit. Schon die Griechen gründeten ihre Erziehung zur Harmonie auf die Macht der Musik, die Leib und Seele gleichmäßig zu erfassen vermag.

Ist kein Instrument vorhanden, so läßt sich folgende Übung mit einem lustigen Liedlein gestalten. Stühle werden in einer Reihe aufgestellt; sobald das Lied abgebrochen wird durch ein vorher abgemachtes Signal, darf jedes Kind über einen Stuhl steigen; jeder Stuhl aber darf nur von *einem* Kind überstiegen werden. (Entweder haben wir so viele Stühle wie Kinder, oder die einen müssen zurückstehen.)



Wer kann am leisesten einen Reifen auf den Boden legen? Ich bin immer wieder erstaunt, welche Sorgfalt und Disziplin alle Kinder bei dieser Übung hervorbringen. Es ist eine Übung, die außerordentlich beliebt ist, weil sie von den Kindern als Spiel empfunden wird.

Wenn wir dieses «Spiel» mit Musik begleiten, erhöhen wir Freude und Aufmerksamkeit.

Zu einer leichten Tanzmelodie bewegen sich die Kinder, plötzlich geht sie in eine ruhige, getragene Melodie über, zu der die Kinder ihre Reifen langsam senken und geräuschlos auf den Boden bringen. Die Gegensätzlichkeit der fröhlichen, leichten Musik mit der ruhigen, schweren (ich würde eine Mollmelodie wählen) läßt die Kinder die Ruhe besonders intensiv erleben.

1. Das Kind rollt im Reifen, der vor ihm auf dem Boden liegt, einen Ball, Schnelligkeit und Dauer bestimmt das Kind.
2. Der Ball wird jedesmal dann vom Kind gestoßen, wenn ein Ton auf einem Instrument gehört wird.
3. Schließlich übernimmt eine einfache Melodie, deren Bewegung das Kind auf den Ball überträgt, die Führung. Bei dieser Übung ist das Kind geistig und körperlich, und weil Musik mitklingt, auch seelisch betätigt. Es wird konzentriert und beruhigt, wenn es den Ball in seinem rhythmischen Ablauf verfolgt. Es bewegt seinen Körper rhythmisch, wenn es mit der linken und der rechten Hand arbeitet. Das Ohr wird zum Horchen erzogen.

Es handelt sich bei den angeführten Beispielen um eine kleine Auslese, die vor allem zur Anregung dienen soll. Ich wünsche, Sie mögen erleben, was ich auch erleben durfte: Daß sich Ihnen durch diese Übungen eine Menge neue, eigene Übungen aufdrängen, daß Sie erfahren, daß vor allem die Kinder die größten Erfinder sind. Wir erkennen dann, daß wir nicht nur an den Nachahmungstrieb des Kindes appellieren dürfen, sondern daß wir die schöpferischen Fähigkeiten des Kindes benötigen zu einem lebendigen Unterricht.

Wir werden immer wieder auf Ordnungs- und Disziplinsübungen zurückkommen, weil alle Übungsarten schließlich auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden: Freiwilliges Gehorchen. Gehorchen aus Freude, nicht aus Zwang.

3. Konzentrationsübungen:

Die Frage der Aufnahmefähigkeit und der Erlebnisfähigkeit hängt weitgehend von der Konzentrationsfähigkeit des Kindes ab. Unsere Zeit zeigt ein gesteigertes Lebenstempo. Die Sinne der Kinder, vor allem der Stadtkinder, werden durch ein Übermaß von Eindrücken überreizt oder durch Erfindungen der Technik überflüssig gemacht. Häufig finden wir Kinder, deren Konzentrationsfähigkeit erheblich gestört ist, ihr sprunghaftes Wesen läßt sie bei keiner Arbeit ausharren, erlaubt ihnen nicht, sich auf ein Spiel längere Zeit zu kon-

zentrieren. Sie kennen kein konzentriertes Hinhorchen und Hinschauen. Bedauernswert sind diese Kinder, und es muß ihnen geholfen werden. Es drängt sich uns die Frage auf: Wie können wir die Erlebnisfähigkeit des Kindes wieder vertiefen? Wie können wir es zu Eindrücken führen, die Spuren in seiner Seele hinterlassen und so mitwirken am Aufbau der Persönlichkeit?

Die Musik erhält ihren Sinn dadurch, daß wir sie erleben, d. h. daß wir dem Leben der Töne etwas von unserem eigenen Leben entgegenbringen.

Richtige Musik wird vom Kinde «gefühlsmäßig» aufgenommen, es erlebt sie, es empfindet sie. Schon der Säugling beruhigt sich unter dem Einfluß eines sanften Wiegenliedes.

Eine der besten Konzentrations- und Beruhigungsübungen, die die Wirkungen bei Vorschulpflichtigen, bei Schulkindern und auch bei Erwachsenen noch nie verfehlt hat, ist *das Hinhorchen auf einen Ton*.

Die Kinder halten (Augen geschlossen) ihre Arme hoch. Auf dem Klavier wird ein Ton angeschlagen, beim Verklingen des Tones werden die Arme fallen gelassen.

Ich habe noch nie ein so konzentriertes und intensives Horchen beobachtet wie bei dieser einfachen Übung. Es lassen sich auch vorhandene Defekte des Gehörsinns durch diese Übung aufdecken.

Das Hinhorchen auf den Ton des Gongs hat dieselbe Wirkung, doch läßt sich diese Übung nur in kleineren Gruppen durchführen. Wir können auch die Kinder die Arme hochhalten lassen, solange ein Flötenton gespielt wird, dabei läßt sich aber feststellen, daß die Konzentration weit geringer ist, weil das Dynamische, d. h. das «Weggehen, das Immer-leiser-Werden des Tones die starke Konzentration hervorruft. Die Flöte ist ein Instrument, bei der diese Dynamik nicht zum Vorschein kommt.

Ich baue die Übungen gewöhnlich folgendermaßen auf:

1. Blasen eines Tones auf der Flöte.
2. Anschlagen eines Triangels.
3. Anschlagen eines Gongs.
4. Anschlagen einer Oktave auf dem Klavier.

Ohne besonderes Fragen oder Hinweisen auf die verschiedenen Klangarten fühlt sich das Kind von der letzten Art am meisten angezogen.

Als Erweiterung dieser Konzentrationsübungen — es sind dies alles *akustische Konzentrationsübungen* — haben wir die Verbindung der akustischen Konzentration mit der motorischen Konzentration. Währenddem das Kind hinhorcht, bewegt es sich, das Sich-Bewegen muß ein «konzentriertes» Bewegten sein, um den Toneindruck nicht zu schwächen. Die Kinder sind sehr erfinderisch, wenn wir sie z. B. vor die Aufgabe stellen: Eure Arme haben gezeigt, wie lange ihr den Ton hört, sucht nun eigene Lösungen, wie ihr diesen Ton «begleiten» könnt. Folgende Übungen wurden von den Kindern erfunden:

1. Langsames, geräuschloses Auf-den-Stuhl-Steigen.
2. Langsames Heben eines Stuhles.
3. Langsames Senken und geräuschloses Auf-den-Boden-Legen des Reifens.
4. Geräuschloses, langsames Auf-den-Boden-Sitzen (ein außerordentlich nervöses, unkonzentriertes, unbeherrschtes Kind hat sich selber diese Aufgabe auferlegt und saß zusammengekauert in völliger Ruhe und Konzentration auf dem Boden, bis der Ton, wie es sagte, «ganz fort» war).
5. Leises Sich-Drehen im Reifen, bis der Ton verklungen ist.
6. Pendeln der Arme und Immer-langsam-er-Werden der Pendelbewegung.
7. Leises Sich-Strecken und Auf-die-Zehen-Stehen usw.

Als Gesamtübung haben die Kinder sich alle im Kreis an den Reifen gehalten und leise die Reifen gesenkt.

Diese Konzentrationsübung ist zugleich äußerste Disziplin- und Beherrschungsübung, ist soziale Übung, ist Gehörs- und Bewegungskonzentration.

Nun möchten wir nochmals einige wichtige Abschnitte von allgemeiner Bedeutung zitieren.

«... Das Wesentliche in der Erziehung, nicht nur in der musikalisch-rhythmischen Erziehung, ist das *Horchen*, das *Erleben* und das *Gestalten*. Das Kind muß also aufnehmen, verarbeiten und wiedergeben. Jedes gesunde Kind hat diese Fähigkeiten des Aufnehmens, Verarbeitens und Wiedergebens; es ist die Aufgabe des Erwachsenen, dafür zu sorgen, daß diese Fähigkeiten zur Entwicklung kommen, die individuelle Einstellung und Begabung des Lehrers ist weitgehend bestimmend.

Wenn das Kind nicht nur hört auf hoch - tief, laut - leise, kurz - lang usw., sondern das körperlich darstellen darf, so erarbeitet und erlebt es die Grundelemente der Musik. Die Grundelemente der Rhythmik erlebt es, wenn es klatscht, hüpf, schreitet, tanzt.

Geräusche, Töne, Klänge beeinflussen das Kind, regen es an, regen es auf oder stumpfen es ab. Komplizierte Musik, *komplizierte Sprache, laute Sprache zerstreuen die Aufmerksamkeit des Kindes*, hier liegt der Grund, warum das Kind oft eine Aufgabe, die wir ihm stellen, nicht lösen kann. Die häufig auftretende Nervosität der Kinder, die Interesslosigkeit an akustischen Vorgängen, der Ungehorsam, die Konzentrationslosigkeit sind meist bedingt durch schlechte, der Entwicklungsstufe nicht angepaßte Tonquantität und Tonqualität.

Dem Unterrichtenden erwächst die wichtige Aufgabe, seine eigene Sprache vor den Kindern zu kontrollieren, möglicherweise ist er erstaunt über seine Tonqualität und Tonquantität. Eine solche Selbstkontrolle kann für unser Sprachorgan nur wohltätig sein!»

«... Ich möchte nochmals mit allem Nachdruck betonen, daß nur dort der musikalisch-rhythmische Unterricht wertvoll und lebendig wird, wo er unter der erfinderischen Mitarbeit der Kinder geschieht

und wo wir uns von ihren Vorstellungen und Ideen leiten lassen. Wenn das Kind auch noch als Primarschüler einmal aus dem Reichtum seiner Phantasie und aus dem Vorrat seiner Erfahrungen und Vorstellungen an einer solchen Stunde aufbauen helfen darf, dann wird es bereichert, dann wird ihm diese Lektion zum eigentlichen Erlebnis . . .»

Kinder schreiben

Gedanken zu den Filmen «Rhythmik» und «Ursula»

Die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Thurgau, hat in Kreuzlingen eine Arbeitstagung mit dem Thema «*Rhythmik*» durchgeführt. War es nicht eine glückliche Idee, die drei Spezialklassen sowie die Heilpädagogische Schule bei den Vorbereitungen und an der Tagung selbst mitarbeiten zu lassen? Unsere Kollegin, Fräulein Doris Schmid, hat mit ihren Kindern (4.—9. Stufe) die Einladungen zusammengestellt. Sie schreibt: «Über 80 Originalhefte waren in eifriger, freudiger Zusammenarbeit entstanden: aus immer neuen Ideen ergaben sich herrliche Deck- und Schlußblätter zum Thema Rhythmik — Rhythmus; Schriften wurden geübt in freier Bewegung mit Filzstiften; Matrizen geschrieben und vervielfältigt, und endlich die Einladungshefte geheftet, gebunden und zum Postversand vorbereitet, eine wunderbare Arbeitsanalyse für diese Spezialklassenstufen.» — Jedes einzelne Kind konnte also in irgend einer Form mithelfen, nicht nur bei den Vorbereitungen, auch bei der Tagung. Alle Spezialklassenschüler durften dann als Belohnung auch den «*Rhythmik-Film*» und den Film «*Ursula*» ansehen, da die verantwortlichen Erzieher sicher waren, daß die Kinder — die selbst Rhythmik betreiben — und mit einem Contergan-Kind Kontakt haben, den Film gut aufnehmen würden: mit Verständnis und mit Freude. — Die Annahme hat sich in schönster Weise bestätigt. Dies zeigen die folgenden Berichte. Sie wurden in der Schule frei geschrieben, von der Lehrerin orthographisch korrigiert — stilistisch nur dann, wenn es zum Verständnis nötige Umstellungen brauchte. Die Reinschrift erfolgte mit der Ermahnung, daß ein Text, den auch andere lesen, fehlerfrei sein sollte. Es war nicht so leicht, unter diesen guten Arbeiten der Spezialklassenschüler die Auswahl zu treffen. Es wurden einzelne Abschnitte aus den Berichten der obern Klassen gewählt, um so ein vielseitiges «Bild» zu erhalten. ME.

Die Rhythmik-Tagung

Ein Schüler der 6. Stufe (7. Schuljahr) schreibt:

«Fräulein Schmid kam wie immer an einem Montagvormittag, fröhlich in die Schule. Sie fragte die Klasse, ob wir gerne an einer Rhythmik-Tagung teilnehmen möchten. Da riefen wir alle: «Ja, gerne!»

Als Klasse bereiteten wir darauf die Einladungen vor. Wir planten Einladungs-Hefte, die kleine Ausschnitte aus der Rhythmik zeigen sollten. Wir nahmen graue und weiße Zeichnungs-Blätter und bemalten die Deckblätter mit Rhythmikbildern, die Schluß-Deckel mit verschiedenen Rhythmen.